Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 24 (1879)
Heft: 29

Heft

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

24. Jahrgang. 1879.

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

№ 29. Erscheint jeden Samstag. 19. Juli.

Abonnementspreis: jährlich **4 Fr.**, halbjährl. **2 Fr. 10 Cts.**, franko durch die ganze Schweiz. — **Insertionsgebühr:** die gespaltene Petitzeile **10 Centimes.** (10 Pfenning.) Einsendungen für die Redaktion sind an Herrn Schulinspektor **Wyss** in **Burgdorf** oder an Herrn Professor **Götzinger** in **St. Gallen** oder an Herrn Sekundarlehrer **Meyer** in **Neumünster** bei Zürich, Anzeigen an den Verleger **J. Huber** in **Frauenfeld** zu adressiren.

Inhalt: Bedeutung Pestalozzi's. II. (Schluß.) — Schweiz. Der solothurnische Kantonallehrerverein. — Appenzell A. Rh. — Die Schulsparkassen. — Nachrichten. — Ausland. Aus Deutschland. — Verein und Jahrbuch für wissenschaftliche Pädagogik. — Literarisches. — Offene Korrespondenz. —

Bedeutung Pestalozzi's.

(Von Schulinspektor *Wyß*.)

II.

Pestalozzi hat tiefere Blicke in das Wesen der Menschennatur getan als manche oberflächliche Aufklärer und Vielwisser unserer Tage, die den Religionsunterricht vom Programm der Volksschule streichen wollen. Weil aber Pestalozzi das religiöse Gefühl und das vernünftige Denken harmonisch und gleichmäßig ausbilden wollte, darum war er im Religionsunterricht gegen den frühzeitigen Katechismusunterricht und gegen die mirakulösen Geschichten einer abgestorbenen Weltanschauung. Im Wunderglauben und in unvernünftigen Kirchendogmen sah er gerade den *Feind* der Religiosität. Dadurch hatte er sich natürlich ein Heer von Feinden und Widersachern zugezogen. Der Religionsunterricht von Pestalozzi war *interkonfessionell*, es ist der Religionsunterricht für alle Orte, für alle Zeiten, für alle Geschlechter und Konfessionen der Menschen. Die Religion Pestalozzi's bestund vor Allem in seinem gotterfüllten, liebevollen und segensreichen *Leben;* sein *Leben war religiös*, und seine *Religion* war darum *lebendig;* Religion und Leben waren in ihm eins; darum hatte er die wahre Religion: das Leben in Gott. —

Aus seiner „Abendstunde eines Einsiedlers" halten wir den heutigen materialistischen Pädagogen nur wenige Sätze vor Augen:

„Glaube an Gott, du bist der Menschheit in ihrem Wesen eingegraben; wie der Sinn zum Guten und Bösen, wie das unauslöschliche Gefühl von Recht und Unrecht, so unwandelbar fest liegst du als *Grundlage* der Menschenbildung im Innern unserer Natur."

„Gott, als Vater deines Hauses, als Quell deines Segens, Gott als dein Vater! In diesem Glauben findest du Ruhe und Kraft und Weisheit, die keine Gewalt, kein Grab dir erschüttert."

„Vatersinn und Kindersinn, dieser Segen deines Hauses ist Folge deines Glaubens."

„Die Quelle der Gerechtigkeit und alles Weltsegens, die Quelle der Liebe und des Brudersinnes der Menschheit, diese beruht auf dem großen Gedanken der Religion, daß wir Gottes Kinder sind und daß der Glaube an diese Wahrheit der sichere Grund alles Weltsegens sei."

„Die Wiederherstellung des verlorenen Kindersinnes der Menschheit gegen Gott ist die Erlösung der verlorenen Gotteskinder auf Erden." —

6) Unlängst las ich in einem Aufsatze: Das Beste, was Pestalozzi geleistet hat, war die *„Begeisterung"* für die Erziehung, welche er seinen Schülern einzuflößen verstand. Warum hat er aber es verstanden, diese Begeisterung einzuflößen? Ein Grund dazu lag vorerst in seinem Beispiel, d. h. in seiner eigenen Begeisterung, die aus seinem idealen Wesen floß. Aber ein anderer Grund lag auch in der *Wahrheit* seiner Lehre. Der geniale Tiefblick Pestalozzi's hat das gelobte Land der Pädagogik für alle Zeiten entdeckt. Einer seiner Grundsätze, die *„Kraftbildung"* als Ziel des Unterrichts, wurde zwar von seiner Schule eine Zeit lang einseitig und mit Uebertreibung befolgt, und die neuere Zeit hat hierin korrigirend eingewirkt. Man hat eingesehen, daß dieses Ziel des Unterrichtes zwar wichtig ist, aber nicht als das oberste Ziel anerkannt werden darf, weil damit gerade eine einseitige Bildung der Intelligenz und ein Abschließen von der realen Welt erreicht würde. Aber im Großen und Ganzen genommen ist und bleibt die Pädagogik Pestalozzi's ihrem Geiste und Wesen nach die allein richtige: Sie folgt den ewigen Gesetzen der Menschennatur, sie ist realistisch und idealistisch zugleich; sie ist religiös und frei; sie bildet die Selbstständigkeit des Menschen und vermeidet dabei doch die Einseitigkeit der Bildung, sie sieht in der sittlichen Selbstbestimmung das Ziel der Erziehung und sie bildet den Charakter des Menschen. Die **Naturgemässheit**, die **Harmonie der Kräfte,** die **Selbsttätigkeit** des Schülers, die **Anschaulichkeit** des Unterrichtes, das **Gleichgewicht** von **Wissen** und **Können,** die **sittliche Selbstbestimmung** und die **Religiosität**, das sind die ewigen Wahrheiten der Pestalozzi'schen Pädagogik, und in ihrer

Richtigkeit, Wahrheit und Herrlichkeit liegt das Geheimniß der Begeisterung, die sie erweckt haben.

Diese Lehre und das Beispiel des Meisters mußten die Begeisterung der Lehrer des Volkes erwecken, und sie bleiben für alle Zeiten eine Quelle der Begeisterung. Bei Pestalozzi soll der Lehrer einkehren; hier trinke er sich ewige Jugend, ausdauernde Kraft und Liebe; hier lerne er gleichzeitig die Erhabenheit und Heiligkeit seines Berufes und die sichersten Mittel, diesen Beruf würdig zu erfüllen. Bei Pestalozzi lerne er Lehrertreue und Vaterliebe kennen, von seinem Feuer lasse er sich erwärmen und durchglühen, und in seinem Lichte beurteile er die heutigen wechselnden Tagesmeinungen, und die Lehren solcher Leute, welche wähnen, zur pädagogischen Führerschaft berufen zu sein.

Durch das heilige Feuer, das in Pestalozzi, diesem Manne der Liebe und der Kraft, flammte, hat er eine große Zahl seiner Schüler für das heilige Werk der Erziehung begeistert und geweiht; er hat es verstanden, in ihnen ein reges, geistiges Streben anzufachen, das ausdauerte bis an's Ende ihrer Tage. Seine Schüler hatten nicht das satte, fertige Wesen, das man so oft bemerkt; sie waren nicht Intriguanten und Sesseljäger, sie trieben nicht aus eigennützigen und ehrgeizigen Absichten politische und pädagogische Wühlhuberei, es war nicht die Selbstsucht und die Ichsucht, woran sie kränkelten; aber Erzieher und Lehrer des Volkes waren sie, und fühlten sich darin hoch beglückt; sie suchten sich nicht im Radikalismus gegenseitig zu überbieten, sondern in der Liebe zum Volk und der Jugend zu stärken.

Vor 34 Jahren schrieb Diesterweg: „Nach meinem Bedünken ist die Fortentwicklung unseres Schulwesens von der *Wiedererweckung* des Pestalozzi'schen Geistes abhängig.“ Pestalozzi hat die alte Schule des Mechanismus zu einer Menschenbildungsanstalt und die handwerkernden Schulmeister zu *Lehrern* erhoben. Den Kindern hat er die Zunge gelöst und sie *sprechen* gelehrt; ganz neue Gegenstände hat er in die Schule gebracht und die Methode aller Fächer verbessert; durch ihn und nach seinen Grundsätzen ist durch *Nägeli* und *Pfeiffer* der Gesang ein Elementarbildungsmittel geworden, es sind die Anschauungsübungen als Grundlage des gesammten Unterrichtes in die Schule gekommen; er hat die Formen- und Größenlehre entdeckt, die Mathematik unter die Kinder gebracht, die Zeichenkunst eingeführt und die elementare Behandlung der Geographie und Naturkunde angebahnt.

„Zudem hat Pestalozzi das Stock- und Prügelsystem aus der Schule entfernt und die Kinder von vielen Schandstrafen befreit. Pestalozzi ist nicht nur ein Reformator wie Luther, er ist ein Schöpfer, wie es auf pädagogischem Gebiete seines Gleichen niemals gegeben hat.“ Die *Gegensätze* der *alten* und der *neuen* Schule macht Diesterweg folgendermaßen klar:

Naturverachtung — Naturverehrung, Dressur — freies Wachstum, Mechanismus — Organismus, Züchtigung — Entwicklung, Auswendiglernen — Anschauen, Kenntnisse — Kraft, mechanische Fertigkeiten — Können und Wollen, Abrichten ad hoc — Menschenbildung, Humanität; Herrschaft des Herkommens — Vernunft, Orbilismus — väterliche Liebe.

Gegen Bücherweisheit, Kenntnißkram und äußere Gelehrsamkeit hatte Pestalozzi nach Diesterweg einen förmlichen Horror. „Was kann die Welt in dieser Beziehung nicht noch von ihm lernen! Man hat kaum angefangen, den großen Mann zu begreifen, geschweige ihn völlig auszubeuten“.[1] —

Noch gibt es heutzutage viel Aberglauben und Unglauben, viel Unwissenheit und Vorurteil, viel Fanatismus und Lieblosigkeit, viel Herrschsucht und Ausbeutung, viel Wissensdünkel und Vernachlässigung des Könnens und des Tuns, viel Einseitigkeit und Halb- und Scheinbildung. Wohlan! Der **Pestalozzigeist** ist es, der gegen alle diese Uebel und Feinde der Volkswohlfahrt und des Menschenglückes kämpfen soll. Der Pestalozzigeist ist es, der vor Allem in der Lehrerschaft wach erhalten werden muß, auf daß die **christlich-humane** Erziehung und ächte Menschenbildung immer mehr und mehr zur Wahrheit werde. —

Zum Schlusse sollen noch einige Urteile von Verehrern Pestalozzi's folgen:

Königin Louise: „Gerne hätte ich dem edlen Manne Pestalozzi mit Händedruck und mit Tränen gedankt, wie gut er's mit der Menschheit meint! In der Menschheit Namen dank ich ihm.“

v. Stein: „Die Pestalozzi'sche Methode erhöht die Selbttätigkeit des Geistes, erregt den *religiösen Sinn* und alle edleren Gefühle der Menschen und befördert das Leben in der Idee.“

Süvern: „Nicht darauf kommt es an, die Methode von Pestalozzi sich zu erwerben, sondern sich zu erwärmen an dem heiligen Feuer, das in der Brust dieses Mannes der Kraft und der Liebe glüht.“

Rosenkranz: „Dieser Liebessinn ist so ganz voll von Aufopferung und Treue, so ganz voll von Milde und Demut.“

Fröbel: Pestalozzi's Methode gibt dem Menschen, weil sie nicht oberflächlich entwickelt, sondern auf das menschliche Leben eingreift, Festigkeit des Charakters, seinem Geiste und seinem Körper Kraft, ihm Liebe zu seinen Mitbrüdern und Bestimmtheit im Denken und Handeln.“

Schmidt: Pestalozzi ist der **Genius der christlichen Pädagogik** mit dem Motto: Entwicklung der Menschennatur.“ —

---

[1] In den Pestalozziblättern Nr. 2 von 1879 berichtet Herr O. Hunziker aus Zürich, wie auffallend es sei, daß so wenige Schweizer sich literarisch mit Pestalozzi beschäftigt haben, während im Ausland über 100 Autoren über Pestalozzi geschrieben haben, und wie beschämend die geringe Verbreitung von Pestalozzi's Schriften in der Schweiz sei. —

SCHWEIZ.

Der solothurnische Kantonal-Lehrerverein.

(Korrespondenz.)

Samstag den 5. Juli versammelte sich im Kurhause „Fridau" (zirka 2000 Fuß über dem Meere) der solothurnische Kantonallehrerverein. Seit seinem Bestande war dies die 30. Jahresversammlung. Trotz der Ungunst des Gottes Pluvius war dieselbe ziemlich zahlreich besucht; denn es hatten sich 115 Lehrer, Lehrerinnen und Schulfreunde dazu eingefunden. Der Vereinspräsident, Herr Oberamtmann Eggenschwiler im Balsthal, leitete die Verhandlungen mit einem angemessenen Begrüßungswort ein. Hierauf folgten als erste Traktanden die Verlesung und Genehmigung des Protokolls der letzten Versammlung sowie die Prüfung und Sanktion der Vereinsrechnung, welch letztere nur ein unbedeutendes Vermögen aufweist. — In teils schneidiger, teils humoristisch-sarkastischer Weise referirte alsdann Herr Bezirkslehrer Klein von Neuendorf über die Tätigkeit der Bezirksvereine während der zwei letzten Jahre (der Kantonallehrerverein versammelt sich nur alle zwei Jahre). Aus dem diesfallsigen Referat ging hervor, daß die meisten Bezirks- oder Sektionsvereine eine lobenswerte Tätigkeit entfalten und eifrig bestrebt sind, ihre Mitglieder wissenschaftlich und beruflich weiter zu bilden. — Anschließend schritt man nun zur Wahl des Komite's pro 1880; der Rangordnung gemäß fiel dasselbe der Amtei Dorneck-Thierstein zu. Es wurde bestellt aus den Herren Stampfli, Bezirkslehrer in Büren; Bloch, Bezirkslehrer in Mariastein; Schläfli, Bezirkslehrer in Breitenbach; Dietler, alt Oberamtmann in Zullwil, und Walser, Lehrer in Hofstetten. — Erst jetzt gelangte das Hauptthema, ein *Vorschlag zu einem Lehrplan für die solothurnischen Primarschulen*, zur Behandlung. Für die bezügliche Diskussion hatte das Komite eine Anzahl allgemeiner und (für die einzelnen Fächer) spezieller Grundsätze aufgestellt und einen auf dieselben basirenden Lehrplan entworfen. Aus Mangel an Zeit konnten jedoch nur die Grundsätze diskutirt werden. Die Herren Bezirkslehrer Mersing und Lehrer Meier von Balsthal leiteten die betreffenden Beratungen durch gediegene Referate ein. Nach längerer Debatte wurden mit einigen unwesentlichen Modifikationen die Vorschläge des Komite's angenommen. Die allgemeinen Grundsätze, wie sie aus der Diskussion hervorgingen, lauten wie folgt:

1) Alle durch's Gesetz vorgeschriebenen Fächer sollen im neuen Lehrplan berücksichtigt werden; denn die harmonische Bildung der Geisteskräfte des Menschen und die Berücksichtigung der Bedürfnisse des praktischen Lebens gebieten auch die Pflege der vielfach angefochtenen Realien. Beim Unterrichte in der Volksschule soll die Zersplitterung der Zeit und Kraft verhütet werden; daher ist

2) eine gesunde Konzentration und Beschränkung auf das unbedingt Notwendige geboten; es soll dadurch ein einfacher, praktischer und gründlicher Unterricht ermöglicht und das bloße Schein- und Vielwissen beseitigt werden.

3) In allen Fächern soll der Unterrichtsstoff in konzentrischen Kreisen ausgewählt werden, indem man den Schülern in den unteren Klassen aus allen Gebieten des Unterrichts das relativ Leichteste vorführt. Der folgende Kursus erstrebt stets eine Erweiterung und Vertiefung des im Vorangegangenen behandelten Lehrstoffes.

4) Die deutsche Sprache ist als Mittelpunkt alles Unterrichtes festzuhalten.

5) Wir wollen aber keinen an's Sprachfach angelehnten Realunterricht; jede Lehrstunde diene der Sprachübung. Die einzelnen Fächer sollen besonders gelehrt werden; in der Uebung derselben sind sie mit wahrhaft haushälterischem Sinne und Geiste unter einander zu verbinden.

6) Das Schriftdeutsche muß nach Maßgabe des Verständnisses der Kinder vom 1. Schuljahre an Schulsprache sein und zwar in allen Fächern; jedoch soll auf allen Stufen die Mundart zur Vergleichung herbeigezogen werden.

Nach einer kleinen Zwischenpause folgte der zweite Akt, bestehend in einem ganz ausgezeichneten und doch verhältnißmäßig sehr billigen Bankett. Dasselbe war durch mehrere vaterländische Gesänge und vorzügliche Toaste, die das Vaterland, die freudige Berufsbegeisterung, den kampfesvollen Lehrerberuf, die schweizerische Volksschule, die Gründer des kantonalen Lehrervereins und die vortreffliche Festwirtschaft feierten, gewürzt. *V. A.*

Kanton Appenzell A. Rh.

(Korresp.)

Johs. Sturzenegger †. Donnerstag den 3. Juli wurde in Herisau einer der ältesten Schulmänner unseres Halbkantons unter sehr zahlreichem Geleite zu Grabe getragen, alt Lehrer Johs. Sturzenegger von Speicher im Alter von 76 Jahren. Ist derselbe auch nicht als aktiver Lehrer aus diesem Leben geschieden, so ist er er dennoch würdig, daß ihm in der Lehrerzeitung ein kurzer Nachruf gewidmet werde. — Er wurde 1803 in seiner Heimatgemeinde Speicher geboren und genoß in seiner Jugend einen dürftigen Unterricht, wie es damals nicht wohl anders möglich war. Erst als 26jähriger Jüngling entschloß er sich noch für den Lehrerberuf und besuchte 2¼ Jahre die Kantonsschule in Trogen. Darnach erhielt er Anstellung an der Dorfschule seiner Heimatgemeinde Speicher. Innert Jahresfrist erhielt er jedoch einen Ruf an die Schule *Fabrik* in Herisau, an welcher er 42 Jahre lang mit größter Pflichttreue und mit sichtbarem Erfolg wirkte. Es gereicht ihm zur hohen Ehre, so viele Jahre unter den denkbar schwierigsten Verhältnissen an diesem Posten ausgehalten und zur vollen Zufriedenheit seines Bezirkes und der Gemeindebehörde gewirkt zu haben. 1874 im August trat er von seiner Stelle zurück, wohl fühlend, daß er seine Kräfte in der stets stark bevölkerten Schule dermaßen ausgenützt habe, daß es Zeit sei, einer jüngeren Kraft Platz zu machen. Seither versah er noch einen seinem hohen Alter angemessenen Dienst bei der Verwaltung der Appenzeller Bahn. Aber ob er auch aus der Schule geschieden, sein Herz schlug bis an sein Ende warm für die Schule, und wenn er einen seiner Kollegen wieder sah, strahlte sichtliche Freude aus seinem Antlitz. Denn er war nicht nur ein äußerst braver Lehrer in seiner Schulstube, sondern auch ein grundbraver, ehrlicher Kollege, und freute sich aufrichtig, wenn junge Kräfte an Konferenzen etc. tüchtig arbeiteten. Er war kein alter Griesgram, der das Gute an der neuen Zeit und an der jungen Lehrerschaft verkannte, er strebte vielmehr redlich mit, so gut es ging. Mit ihm ist, wie der Geistliche an seinem Grabe mit vollem Rechte sprach, ein Stück der guten alten Zeit im ächten Sinne des Wortes zu Grabe gegangen. Er gehörte zu jenen Veteranen der Schule, die bei mangelhafter Gelegenheit zur Vorbildung durch eisernen Fleiß, eifrigen Fortbildungstrieb, praktisches Geschick und innige Liebe zur Jugend ersetzten, was ihnen an positivem Wissen abging und alle Entwicklungsstufen unseres Schulwesens seit ungefähr einem halben Jahrhundert durchlebten. Daß er als Vater von 11 Kindern, von denen 8 nebst seiner treuen Gattin ihm im Tode vorangingen, und als Lehrer unter einer vorwiegenden Fabrikbevölkerung Leiden und Freuden in reichem Maße genossen, wird wohl Jeder gerne glauben. „Doch ist ihm sein heiterer Mut geblieben." Friede seiner Asche! Sein Biedersinn, seine Treue, seine Menschenliebe und Bescheidenheit aber sei

und bleibe ein leuchtender Stern für seine jüngern Nachfolger, ganz besonders aber auch sein Fortbildungstrieb. Er war ja bis in's Greisenalter nie ein „*fertiger*“ Schulmeister!

Die Schulsparkassen.

„Die Jugend und durch die Jugend das Volk mit Hülfe der Schule zur Sparsamkeit zu erziehen“, das ist der Zweck der Schulsparkasse. Die erste solche Kasse wurde in England im Jahre 1799 von dem Geistlichen Jos. Smith gegründet. In den 30er Jahren dieses Jahrhunderts fingen sie an, in Frankreich sich auszubreiten. Von 1850 an zeigen sich auch Anfänge in Deutschland. Seit 1866 haben die Schulsparkassen durch den gemeinnützigen Prof. Dr. Laurent die größte Ausbreitung in Belgien erhalten. Dieser Laurent war von Schule zu Schule gereist, um die wirtschaftlichen und moralischen Vorteile der Sparsamkeit zu lehren. Ihm wurde dafür ein Preis „für Verbesserung der materiellen und intellektuellen Lage des Volkes“ zuerkannt. In Laurents Heimatsstadt *Gent* hatten im Jahre 1875 bereits 14,000 Schüler je ein Sparbuch. — Im Jahre 1873 machte der Inspektor des englischen Schulwesens, Mr. Fitsch, eine Reise nach Belgien, um die Wirksamkeit der Schulsparkassen zu studiren. Später trat er in England mit Wort und Schrift für die Verbreitung solcher Institute ein; er bezeichnete diese Kassen als „ein überaus wirksames Mittel gegen das Ueberhandnehmen des Leichtsinnes“. Darauf wurden in Glasgow, Manchester, Liverpool u. a. O. Schulsparkassen errichtet, und im Jahre 1874 sprach es Gladstone öffentlich aus, daß seit dem Gesetz von der Gewerbefreiheit in England zur Verbesserung der Lage der Arbeiter nichts mehr beigetragen habe als die Schulsparkassen.

In Frankreich waren im Jahre 1876 die Schulsparkassen in 53 Departements eingeführt, und 2300 Lehrer waren an denselben tätig. Ein Mann, Mr. Tourasse, machte eine Schenkung von 60,000 Fr., um die Errichtung von Schulsparkassen in seinem Departement zu fördern.

In Italien wurden gesetzliche Bestimmungen erlassen, welche denjenigen Lehrern, die sich um diese Institution verdient machen, Prämien zusichern.

In Dänemark haben sich zahlreiche Schulsparkassen gebildet, seit das Genossenschaftsblatt „*Arbeideren*“ die Uebersetzung der Laurent'schen Vorträge gebracht hat.

Der „allgemeine Verband der österreichischen Arbeitergenossenschaften“ hat im Jahr 1875 eine lebhafte Agitation für die gesetzliche Einführung von Schulsparkassen eröffnet; aber dieses Vorgehen rief einer ebenso lebhaften Reaktion von Seite der Lehrerschaft. Daraus resultirt die Lehre, daß dieses Institut nur aus der *freiwilligen* Hingebung der Lehrerschaft hervorgehen kann.

In Ungarn sind die Schulsparkassen ziemlich stark verbreitet; in Deutschland sind sie nur sporadisch aufgetreten.

In der Schweiz zeigen sich verschiedene Anfänge, z. B. in den Kantonen Thurgau, Luzern und Bern (z. B. in Koppigen und Wiedlisbach).

Am 15. Juni 1877 hat eine „Sparkassenkonferenz“ in Wien folgende Resolutionen angenommen: Die Schulsparkasse ist geeignet, die erzieherische Wirksamkeit der Schule zu fördern. Sie unterstützt die Einführung der Kindersparbüchsen in den Familien. Es genügt die Anerkennung und Empfehlung derselben als Erziehungsmittel; das Uebrige tut die Zeit.

In *Zofingen* stellte Fabrikant Siegfried folgende Sätze auf: Man pflanze den Sinn für Sparsamkeit bei der Jugend, um der Genußsucht zu wehren. Man befolge das Beispiel Englands, Frankreichs und Belgiens. Das Sparen der Kinder hat rückwirkend guten Einfluß auf die Eltern. Dem sich etwa geltend machenden Einfluß des Standesunterschiedes könnte durch Festsetzung einer Maximaleinlage gewehrt werden. Das Unternehmen ist von materiell und moralisch gutem Einfluß auf die Gesellschaft überhaupt.

Entwurf-Reglement der Schulsparkasse in N.

§ 1. Die Gemeinde N. errichtet für ihre Schüler eine Schulsparkasse.

§ 2. Die eingelegten Gelder der Schüler eines Schulkreises werden in die Bezirkssparnißkasse in N. als Gesammtsumme und gegen Ausgabe nur *eines* Sparkassabüchleins dieser Kasse gelegt.

§ 3. Die Schule übernimmt gegenüber jedem Schüler die Rolle der öffentlichen Sparkasse und gibt jedem einlegenden Schüler ein *Sparkassabüchlein.*

§ 4. Jeder Lehrer (oder jede Lehrerin) ist der Kassier seiner Klasse; der Oberlehrer ist der Generalkassier und übergibt jeden Samstag das eingegangene Geld dem Präsidenten der Schulkommission oder dem von der Schulkommission bestimmten Mitglied derselben.

§ 5. Einlage und Rückzug in und aus der Schulsparkasse können jeden Samstag oder Montag geschehen. Bei Mangel an Geld kann ein Rückzugsbegehren um acht Tage verschoben werden.

§ 6. Die Einlagen in die Bezirkskasse geschehen je am letzten Tag eines Monats.

§ 7. Je von einem Franken ist dem Schüler Zins zu berechnen und zwar von dem Tage der Einlage in die Bezirkssparnißkasse an.

§ 8. Von den Rechnungen der Bezirkssparnißkasse hat jeder Oberlehrer ein Doppel zu führen.

§ 9. Der Rechnungsabschluß wird auf Ende des Jahres gemacht.

§ 10. Die Sparkassabüchlein für jeden Schüler sind analog mit denjenigen der Bezirkssparnißkasse einzurichten.

§ 11. Auch das Hauptbuch des Klassenlehrers soll nach Vorbild desjenigen der Bezirkssparnißkasse eingerichtet werden.

§ 12. Die Spareinlagen der Kinder können nur mit ausdrücklicher Bewilligung der Eltern oder Pflegeeltern zurückgezogen werden.

§ 13. Die Schulkommission überwacht die Führung der Schulsparkasse.

Nachrichten.

— *Bern.* Am 11. Juli wurde in Hindelbank der *Kurs* für *Arbeitslehrerinnen* geschlossen; Vormittags war das Patentexamen und Nachmittags der Schlußakt unter großer Beteiligung des Publikums. Herr Seminardirektor Grütter sprach in seinem Schlußwort über die Bedeutung des Arbeitsunterrichtes, über die Verbesserungen durch das neue Gesetz, über die Leistungen anderer Kantone (Aargau), erwähnte, daß der Zweck des Kurses namentlich darin bestanden habe, in das Schulhalten einzuführen und sprach für die erfahrene Unterstützung seine Anerkennung aus. Herr Pfarrer Rettig sprach sodann über die erzieherische Bedeutung des Arbeitsunterrichtes treffliche Worte und sprach dem Leiter des Kurses im Auftrage der Erziehungsdirektion den wohlverdienten Dank aus. Durch das neue Arbeitsschulgesetz ist die bernische Volksschule wesentlich gefördert worden. — Zum Direktor der neuen städtischen Mädchenschule von Bern ist Herr Pfarrer Rettig gewählt. — Von Turninspektor Niggeler sind illustrirte

Biographien hervorragender Förderer des Turnwesens erschienen, worauf wir die Lehrer ganz besonders aufmerksam machen. — Alle bisherigen Schulinspektoren sind für eine neue Amtsdauer wieder erwählt. — Die Jahresversammlung des kantonalen Turnlehrervereins, abgehalten letzten Sonntag in Burgdorf, von 30 Lehrern aus verschiedenen Teilen des Kantons besucht, akzeptirte einstimmig folgende von Herrn Turninspektor Niggeler proponirte Thesen:

1) Die Schule hat die Aufgabe, nicht nur die geistigen, sondern auch die körperlichen Anlagen der Schüler durch passende Leibesübungen zu entwickeln und den Körper naturgemäß auszubilden.

2) Die körperliche Ausbildung muß planmäßig geleitet werden und soll nicht erst mit dem 10. Altersjahr, sondern schon mit dem ersten Schuljahr beginnen. Das Spiel allein genügt nicht; es müssen mit demselben auch geregelte, methodisch geordnete Uebungen abwechseln.

3) Der Turnunterricht kennt für die drei ersten Schuljahre noch keinen militärischen Vorunterricht, wie ihn die eidgenössische Turnschule verlangt; er kennt auch keine Ausscheidung des Unterrichtsstoffes für Knaben und Mädchen; diese können gemeinschaftlich unterrichtet und der Turnunterricht kann und soll auf dieser Unterrichtsstufe auch von Lehrerinnen erteilt werden.

— *Zürich.* Von Prof. A. Heim erscheinen im Verlage von J. Wurster sehr schöne geologische Reliefs für Sekundarschulen. — Wie das Schulwesen in diesem Kanton Fortschritte machte, beweist die Tatsache, daß seit 1873/74 die Zahl der die Sekundarschule besuchenden 12—15jährigen Leute jährlich um ein Prozent zunahm. Die Fortbildungsschulen haben sich seit 1875 von 55 auf 98 vermehrt. Von im Ganzen 608 Primar- und Sekundarschulen zahlen 417 freiwillige Besoldungszulage von im Ganzen 155,360 Fr., macht im Durchschnitt 373 Fr.

— *Wallis.* Der Kanton hat 471 Primarschulen mit 269 Lehrern und 206 Lehrerinnen und 17,650 Schülern. Der Gehalt eines einzigen Lehrers (in Sitten) steigt auf 1500 Fr., auch bloß ein einziger 1000 Fr., 14 von 600—700 Fr., 16 von 500—600 Fr., alle anderen weniger, meist *zwischen 200—300 Fr.* Der mittlere Gehalt beträgt 315 Fr. Dazu haben die meisten Lehrer nicht etwa freie Wohnung oder andere Vergünstigungen.

— *Thurgau.* Als Schöpfungen des abtretenden Erziehungsdirektors Stoffel werden im „Päd. Beob.“ gerühmt: Die Ein- und Durchführung und Organisation der obligatorischen Fortbildungsschule; sodann die Versorgung sämmtlicher Sekundar- und Primarschulen mit obligatorischen Veranschaulichungsmitteln. Im Kanton Thurgau ist wohl heute keine Primar- noch Sekundarschule, welche die obligatorisch erklärten Apparate, Abbildungen, Karten, Globen etc. nicht besäße; gewiß ein sprechendes Zeugniß von der Energie des scheidenden Erziehungsdirektors.

— *Schaffhausen* führt die obligatorische Fortbildungsschule ein.

— *Frankreich* verwendet 200 Millionen zum Bau neuer Schulhäuser. Das neue Unterrichtsgesetz von Ferry wurde mit 322 gegen 159 Stimmen angenommen; eine große Errungenschaft.

AUSLAND.

Aus Deutschland.

(Originalbericht V.)

Meine Berichte aus Deutschland an die „Schweizerische Lehrerzeitung“ haben unter einem bösen Zeichen begonnen: dem Zeichen des Krebses. Ich habe Ihnen bis jetzt aus unserer Schulgeschichte noch nichts Erfreuliches berichten können und Ihre Leser werden am Ende denken: „Da hat sich unser Redaktor einen rechten Griesgram ausgesucht in Deutschland, der Alles durch die dunkle Brille ansieht“ — aber sie irren sich; ich wollte, ich könnte Ihnen nur Fröhliches berichten, aber ich sehe auf meinem Gebiete nichts Heiteres; es ist trübe und wird immer trüber und trüber; *facta loquuntur.* Was ich Ihnen schon vorausgesagt, ist geschehen: *der Minister Dr. Falk hat um seine Entlassung gebeten.* Innerlich war er ja schon längst losgelöst von dem jetzigen System, und nur äußere Beweggründe konnten ihn noch halten; vor einem Jahre schon wollte er gehen, Rücksichten auf den Kaiser, dem er zu der schmerzlichen Erfahrung am 2. Juni nicht noch die Unruhe eines Ministerwechsels bereiten wollte, vielleicht auch der Einfluß des Kronprinzen bewogen ihn zum Bleiben; jetzt hat er mit dem Finanzminister *Hobrecht* und dem landwirtchaftlichen Minister Dr. *Friedenthal* zugleich sein Entlassungsgesuch eingereicht. Mit diesen Gesuchen, mögen sie nun angenommen werden oder nicht, ist amtlich konstatirt, daß die preussische innere Politik in ein ganz anderes Fahrwasser eingelenkt ist, in welchem wir so ganz sachte wieder zurück steuern. Und die deutsche Lehrerschaft, was sagt die dazu? Die hat eigentlich gar nichts zu sagen, und was sie auf der allgemeinen deutschen Lehrerversammlung gesagt hat, das klang auch mehr wie eine Verurteilung der jetzigen Richtung. „Es muß besser werden“, sagte der Seminardirektor Credner aus Bremen als erster Redner. „*Die Schule muß sich der ethischen Aufgaben der Erziehung noch kräftiger bewußt werden!*“ Das war die erste und Hauptthese, die er gelassen aussprach und die in wohl geordneten Unterabteilungen weiter ausgetreten wurde, davon die dritte lautete: „c. Alle Veranstaltungen, welche die Schule und die *Schulbehörden* treffen, müssen harmoniren mit den Forderungen der Ethik.“ Diese Moralpredigt, welche der Herr an die Unterrichtsbehörden richtete, haben wir schon aus dem Munde der reaktionären, feudalen und ultramontanen Heißsporne gehört und in der „Germania“, dem „Reichsboten“ und der „Kreuzzeitung“ als neueste Weisheit verkündigen sehen. Was Wunder, daß diese Partei sich der neuen Bundesgenossenschaft des protestantenfreundlichen und freisinnigen Herrn Credner freut?

Und die deutsche Lehrerversammlung? Sie hat Ja dazu gesagt. Und was sagt die freisinnige Presse dazu? Die pädagogische ist freilich wenig mit dieser neuesten Weisheit zufrieden, aber die theologische ist des Lobes voll. Die „*Protestantische Kirchenzeitung*“, das Hauptorgan der freisinnigen Theologie, läßt sich von einem „kompetenten Beurteiler“ schreiben, daß „die 23. allgemeine deutsche Lehrerversammlung einen erheblichen Fortschritt zum Besseren aufgewiesen habe. Die Debatte war würdig, der Geist der Versammlung ernst, voll aufrichtiger Sympathie für Religion und Christentum.“ Damit sind also die früheren deutschen Lehrerversammlungen gerichtet auch von der freisinnigen Theologie, wie sie schon längst gerichtet waren von der orthodoxen. Da wären ja also die beiden feindlichen Brüder einig, und die Kosten zahlt die Schule. Die Schule hat immer die Kosten tragen müssen, und ich fürchte gar sehr, sie wird auch in der neuesten Wendung der Dinge der Kampf- und Siegespreis sein. Und die deutsche Lehrerversammlung hat sie ihren Widersachern selbst überantwortet; denn anstatt zu sagen: „Die Schule darf in der Verfolgung ihrer sittlichen Aufgaben nicht durch heterogene Elemente, weder durch politische (Feudalismus), noch durch kirchliche (Ultramontanismus und Orthodoxie), gehindert werden“, kriecht sie de- und wehmütig zu Kreuze: „Ja, wir sind uns der ethischen Aufgaben noch nicht kräftig genug bewußt geworden, und wir bitten unsere Behörden ganz gehorsamst, daß sie ihre Veranstaltungen hübsch in

Harmonie setze mit den Forderungen der Ethik und daß die Seminaristen mit der Milch der frommen Denkungsart genährt werden; denn „„a. die Anregung dieses (ethischen) Bewußtseins ist Aufgabe der Seminare““, und daß wir praktische Schulmänner auch hübsch in diesem ethischen Bewußtsein erhalten werden mögen, wenn „„b. das Bewußtsein der ethischen Aufgaben der Erziehung, welches das Seminar erschlossen hat, muß im Schulleben wach erhalten und durch die Praxis desselben mehr und mehr gekräftigt werden““.“ Und so lautet dazu die von Hauptpastor *Hirsche* aus Hamburg verkündete und von Credner „als Ergänzung seines Vortrages“ akzeptirte These: „Kant, Fichte, Herbart u. s. w. dürfen im Seminarunterrichte nicht erwähnt werden“; denn „wenn man die Seminaristen in die Lehren dieser Männer einführen wolle, so laufe man Gefahr, den Lehrer zum Dilettanten in der Philosophie zu machen und dabei Wichtigeres außer Acht zu lassen!“ Das darf man einer deutschen Lehrerversammlung bieten und das nimmt eine deutsche Lehrerversammlung mit Beifall auf! —

Wir stehen im Zeichen des Krebses und der Minister Dr. Falk hat seine Entlassung eingereicht.

Verein und Jahrbuch für wissenschaftliche Pädagogik.

Auskunft und Einladung.

Der Verein, welcher am 16. Juli 1868 von 26 Mitgliedern aus Berlin und Leipzig gegründet wurde, hat die Förderung der wissenschaftlichen Pädagogik zum Zweck.

Um einen gemeinsamen Boden zu haben, betrachten die Mitglieder die Lehren der Herbart'schen Pädagogik und Philosophie als gemeinsamen Beziehungspunkt für ihre Untersuchungen und Ueberlegungen, sei es nun, daß die betreffenden Lehren anerkannt, ausgebaut und weiter geführt, sei es, daß sie bekämpft, widerlegt und ersetzt werden, sei es, daß überhaupt dazu in Beziehung Stehendes dargeboten wird.

Im Vordergrund steht immer die Förderung der Theorie der wissenschaftlichen Pädagogik und ihre Verbreitung durch Lehre und Schrift.

Als Mittel zur Erreichung des Vereinszweckes dienen das Jahrbuch und Versammlung der Mitglieder.

Das Jahrbuch erscheint jeweilen auf Ostern, und die Generalversammlung findet unmittelbar nach Pfingsten statt, so daß die Mitglieder Zeit genug haben, die Abhandlungen genau zu studiren und sich gründlich auf die Debatte vorzubereiten. Seit zwei Jahren werden die wissenschaftlichen Verhandlungen stenographirt und in den „Erläuterungen zum Jahrbuch“ im Druck ausgegeben.

Diese Einrichtung ist besonders angenehm für diejenigen, die wegen allzu großer Entfernung vom Versammlungsort den Debatten nicht beiwohnen können.

Der Verein zählt gegenwärtig 332 Mitglieder[1]. Das Hauptkontingent stellt Deutschland, dann folgen die Fähnlein aus Deutsch-Oesterreich, Siebenbürgen, Böhmen, Ungarn, Serbien, Macedonien, Russland, der Schweiz und Amerika. Dabei sind alle Grade vertreten, vom Primarlehrer bis hinauf zum Universitätsprofessor, auch Landesschulinspektoren und Theologen finden sich darunter.

Man darf aber die Kraft und das Wachstum eines Vereins keineswegs bloß nach der absoluten Zahl der Mitglieder beurteilen, sondern man muß auch auf die Vermehrung der Anzahl der Mitarbeiter an den Vereinsschriften und auf die wachsende Beteiligung an den wissenschaftlichen Verhandlungen ein besonderes Gewicht legen.

Da kann von dem Verein für wissenschaftliche Pädagogik gesagt werden, daß sich der Kreis der Mitarbeiter am Jahrbuch sehr erweitert hat, so daß dieses Jahr zwei Abhandlungen wegen Mangels an Raum keine Aufnahme finden konnten.

Das XI. Jahrbuch enthält[1]: *Vogt*, Zur Geschichte der Pädagogik: 1) Franke, Gessner und Ernesti, 3) Semler und Hecker. *G. Wiget*, Das pädagogische Leben in Hofwyl. *Flügel*, In Sachen der Metaphysik Herbarts. *Nützel*, Die Mineralogie der Volksschule. *Ruppert*, Anwendung der Pestalozzi'schen Methode im mathematischen Unterrichte. *Lust*, Das Winterlied von Claudius im Unterrichte der Muttersprache. Derselbe, Die Stellung von Claudius in der Erziehungsschule. *Filtsch*, Göthe's Stellung zur Religion. *V. Günther*, Die Bekenntnissschriften der evangelisch-lutherischen Kirche.

Wer das Wort im Jahrbuche ergreift, spicht immer nur in seinem eigenen Namen. Niemand hat ein Recht, für den Verein im Ganzen zu sprechen; Alle sind nur damit beschäftigt, Gründe gegen Gründe abzuwägen; denn nur so kann ein wissenschaftlicher Verein bestehen.

Bei der Diskussion an der Generalversammlung wechseln zwei Gedankenreihen mit einander ab. In dem einen Jahre beginnt sie mit der allgemeinen Pädagogik und den Unterrichtsfächern der obersten Stufe und im zweiten Jahre beginnt sie mit den untersten Stufen des Unterrichtes. Die Abhandlungen aber, die auf einer Generalversammlung nicht zur Besprechung kommen, gelangen immer auf der nächsten Generalversammlung zuerst an die Reihe, nur in der umgekehrten Folge der Stufen und der Ordnung innerhalb jener Stufen.

Nach diesem Grundsatze ist z. B. für die diesjährige Generalversammlung[2] nachstehende Reihenfolge der Beratungsgegenstände festgesetzt worden:

Allgemeine Pädagogik. Die paritätische und konfessionslose Schule von Thrändorf. Andreä's Unterrichtsmethodik von demselben. Reinsteins Fragebuch von Lust und Thrändorf. Die Grenzen der Nachahmung von Hartung. Zur Geschichte der Pädagogik von Vogt. Das pädagogische Leben in Hofwyl von Wiget. Der Streit mit Dittes von Ziller. Die Philosophie Grassmans von Ballauf.

Unterricht der obersten Erziehungsschulen. Die Leichenrede des Pericles von Altenburg. Ueber Chemie von Ballauf. In Sachen der Metaphysik Herbarts von Flügel. Die Reihe setzt sich so weiter fort, indem die noch übrigen Abhandlungen aus Jahrbuch XI zur Diskussion gelangen. —

Die Vortrefflichkeit eines solchen Verfahrens springt in die Augen und gewiß würden auch unsere schweizerischen Lehrerfeste um Vieles fruchtbarer sein, wenn man dasselbe auch nur teilweise bei uns einführen würde.

Wir kommen zusammen, um zuerst einen 1—2stündigen Vortrag anzuhören, beim Beginn der Diskussion sind die Geister mehr oder weniger ermüdet; zudem ist der Vortragende in bedeutendem Vorteil, er gleicht dem Feldherr, der seine Truppen in Schlachtordnung aufgestellt hat, der Zuhörer, der in die Diskussion eingreifen will, ist überrascht, muß seine Truppen erst mobilisiren, das kann aber nicht immer so rasch geschehen, sondern erfordert oft viel Zeit und Studium. Daher folgt oft auf einen trefflichen Vortrag eine jämmerliche Debatte. Das haben wir in Zürich

---

[1] Mitglied kann Jeder werden, der sich eines unbescholtenen Rufes erfreut. Der jährliche Beitrag beträgt 3,50 Mark. Dafür erhält man das Jahrbuch und die Erläuterungen unentgeltlich.

[1] Jahrbuch des Vereins für wissenschaftliche Pädagogik, eilfter Jahrgang. Herausgegeben von Prof. Dr. Ziller, derzeit Vorsitzender des Vereins. Langensalza, Hermann Beyer & Söhne. 325 S. Fr. 6. 70.

[2] Dieselbe fand am 3. und 4 Juni in Grimma bei Leipzig statt, jeweilen von früh 8 Uhr bis Mittags 12 Uhr, am ersten dieser beiden Tage auch Nachmittags von 2 - 4 Uhr. Die Vorversammlung fand am 2. Juni, Abends 7 Uhr, statt.

gesehen, wo nach dem Vortrage des Herrn Wettstein die Redner (mit Ausnahme des ersten) auf peinliche Weise entgleist sind, so daß nicht *ein* Gedanke von Wettsteins Arbeit bestätigt oder angefochten, weitergeführt oder widerlegt worden ist.

Wir sind überzeugt, daß so etwas nicht vorkommen würde, wenn Wettsteins Vortrag statt *nach* dem Feste *vor* demselben in der „Lehrerzeitung" gedruckt worden wäre, so daß man „frisch und fröhlich" mit der Diskussion hätte beginnen können.

Darum möchten wir den Vorstand des schweizerischen Lehrervereins bitten, sich darüber zu beraten, ob nicht versuchsweise die Abhandlungen, über welche an unseren Festen diskutirt werden soll, vorher den Mitgliedern im Druck zugestellt werden sollen, statt dieselben erst an der Versammlung vorlesen zu lassen. Man würde nicht nur Zeit sparen, die Debatte selbst würde an Gehalt und Präzision ohne Zweifel viel gewinnen. *G. W.*

LITERARISCHES.

Die Volkswirthschaft in Lehre und Leben. Ein Leitfaden für den Unterricht. Von Wilhelm Röhrich, Direktor der höheren Handelsschule zu Stuttgart. Zweite neu bearbeitete Auflage. Stuttgart, Verlag von Adolf Bonz & Comp. 1878. Preis Fr. 4.

Wir empfehlen dieses Buch den Lehrern an Fortbildungsschulen. Es zerfällt dasselbe in zwei Abteilungen: „Die Volkswirthschaftslehre" und „Die Volkswirthschaft selbst". Jene enthält folgende Abschnitte: „Allgemeine Hauptsätze", „Weitere Ausführung der allgemeinen Hauptsätze", „Arbeit, Kapital, Kredit", „Die Entwicklung der Volkswirtschaftslehre", diese: „Die Arbeitsteilung im Großen. Handelskrisen", „Die verschiedenen Arbeitsrichtungen", „Die Wirtschaftszweige zur Gewinnung und weiteren Behandlung der Naturstoffe", „Wirtschaftszweige für den Umlauf der Güter", „Wirtschaftszweige zur Unterstützung der Produktion und des Güterumlaufs", „Die wirtschaftlichen Tätigkeiten auf den verschiedenen Gebieten der Wissenschaften und Künste, auf dem Felde des Geistes überhaupt und die sie unterstützenden Wirtschaftszweige", „Volkswirtschaft und Staat".

So sehr wir aber den Wert dieses Schulbuches in seiner Anlage und im Ganzen anerkennen, möchten wir uns doch mit folgenden Sätzen weniger einverstanden erklären:

Auf S. 9 lesen wir: „Alles, was zur Befriedigung unserer Bedürfnisse brauchbar ist, nennen wir *Güter*." Wir verlangen aber zu Bedürfnisse den Zusatz „wahren"; denn dieser scheidet nicht allein dasjenige, was nur unvernünftige und unsittliche Bedürfnisse befriedigen könnte, vom Reiche der Güter aus, sondern vindizirt auch gleich den Grundbegriff der ganzen Volkswirtschaftslehre als einen Gegenstand ebenso wohl ethischer wie psychologischer Untersuchung (*Roscher*, Die Grundlagen der Nationalökonomie). Ferner sagt Verf. S. 49: „Unter *Arbeit* verstehen wir die auf einen bestimmten Zweck gerichtete Tätigkeit." Tätigkeit kommt aber auch bei jedem Genusse vor! Zum Begriffe Arbeit gehört immer das Merkmal einer Mühe, die auf einen außerhalb ihrer selbst liegenden Zweck gerichtet ist. Und S. 99: „Solon ließ sich zum Archon wählen und gab neue Gesetze, deren erstes, die *Seisachtheia*, die Schulden der Armen an die Reichen *aufhob*." Das ist nicht wahr. Die Seisachtheia, Lastenabschüttlung, war nicht ein Schuldenerlaß, sondern eine Verminderung des Schuldendruckes durch Heruntersetzung des Münzfußes in der Art, daß 100 neue Drachmen = 73 alten Drachmen wurden, wer also 100 alte Drachmen schuldig war, diese Summe in der neuen Münze, also den Wert von 73 alten Drachmen zu bezahlen hatte. Wenn Verf. auf der gleichen Seite sagt: „Das Volk wurde in vier Klassen eingeteilt, je nach dem Jahreseinkommen", so ist auch dies ungenau, indem Maßstab für die Einteilung das Einkommen aus dem *Grundbesitz* abgab, unter Nichtbeachtung jedes *beweglichen* Vermögens. Noch eins. Auf S. 123 heißt es: „Während des Protektorats Cromwells (1650 [muß stehen 1853] bis 1658) wurde im Jahre 1651 vom Parlament eine neue Schifffahrtsgesetzgebung beschlossen, die zwei Jahrhunderte hindurch unter dem Namen „*Navigationsakte*" den englischen Fahrzeugen ein Monopol verlieh, indem ausländische Schiffe nur in sehr beschränkter Weise und gegen hohe Abgaben in britischen Häfen zugelassen wurden." Wir sagen kurz und deutlich: Die Navigationsakte erlaubte den Fremden auf ihren *eigenen* Schiffen nur die Einfuhr *eigener* Produkte nach England. Ein Gesetz, welches den Zwischenhandel der Holländer, der damaligen „Frachtfahrer der ganzen Welt", schwer traf und zum Kriege mit Holland führte. *Dr. W. Goetz.*

Lehrbuch der Geschichte. II. Teil: Das Mittelalter. Von G. Schurig. Leipzig, Ferd. Hirt & Sohn. 1879.

Von diesem sehr gründlichen, für Seminarien geschriebene Werk zeigen wir hier einfach das Erscheinen des II. Bandes an. Von besonderer Anziehungskraft sind die kulturgeschichtlichen Einzelbilder der 2. Abteilung.

Bei **Otto Spamer** in Leipzig ist wieder eine Reihe schön illustrirter Schriften erschienen, die besonders für Jugend- und Volksbibliotheken passen, so: Die illustrirte Kunstgeschichte von Göpel; Die Franklin-Expedition und ihr Ausgang; Kahne, der Nordpolfahrer; Deutsche Sagen von Heinrich Pfeil und Mit Gott durch eigene Kraft von Marie Frank. — Unter den genannten ist die Kunstgeschichte von Göpel ein wahres Prachtbuch. — Die im gleichen Verlage erscheinende illustrirte Literaturgeschichte in volkstümlicher Darstellung von Leixner ist bis zum 3. Hefte vorgerückt. Das 2. und 3. Heft behandeln die geistliche Dichtung, das Zeitalter der Kreuzzüge, den Minnegesang und das höfische Heldengedicht. Zwei Tonbilder stellen die Dichter des Hainbundes dar und Oswald v. Wolkenstein. Das Ganze verspricht ein Prachtwerk zu werden.

Das neue Buch der Welt.

Dieses bei Jul. Hoffmann in Stuttgart erscheinende und schön illustrirte Familienblatt ist bis zum 8. Heft erschienen. Ein Rückblick auf die Leistungen, welche das Blatt im ersten Halbjahr seines Bestehens aufzuweisen hat, führt zu der Ueberzeugung, daß dasselbe in der Tat das geboten hat, was es bei seinem ersten Auftreten versprach, nämlich: eine unterhaltende, bildende und belehrende Lektüre für Jedermann in der Familie, für Jung und Alt. — Die Aufgabe, welche es sich gestellt: ein geistiges Band zu knüpfen zwischen den Eltern und der heranwachsenden Jugend — für die Eltern ein Erziehungsmittel, für die Jugend ein Bildungs- und Erholungsmittel zu werden, hat es in lobenswerter Weise gelöst. Die gediegenen Kunstbeilagen, teils vortreffliche Holzschnitte, teils Farbendruckbilder, verdienen alle Anerkennung. Die Eigenart des „Neuen Buches der Welt" besteht aber namentlich darin, daß es nicht allein anziehende Unterhaltung bietet, sondern — namentlich bei der Jugend — die Liebe zur Natur durch lebensfrische Darstellungen in Wort und Bild zu erwecken und zu pflegen bestrebt ist. Diese zeitgemäße Richtung hat dem Unternehmen schon zahlreiche Freunde gewonnen.

Offene Korrespondenz.

Herr M. K. in G.: Wenden Sie sich mit Ihrer Frage an Herrn Prof. Fuchs in Frauenfeld.

Anzeigen.

Lehrerstelle-Gesuch.

Ein junger, patentirter, mit guten praktischen Zeugnissen versehener Lehrer, evangelischer Konfession, derzeit wirkend an einer Schule der Ostschweiz, sucht eine ordentliche Stelle als Primarlehrer.

Wer sagt die Expedition d. Bl.

Philipp Reclam's

Universal-Bibliothek

(billigste und reichhaltigste Sammlung von Klassiker-Ausgaben),

wovon bis jetzt 1200 Bändchen erschienen sind, ist stets vorrätig in

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

PS. Ein **detaillirter** Prospekt (vide Beilage zur Nr. 9 der „Lehrerzeitung", 1878) wird von uns gerne gratis mitgeteilt und beliebe man bei Bestellungen nur die Nummer der Bändchen zu bezeichnen. Einzelne Bändchen kosten 30 Cts. Bei Abnahme von 12 und mehr Bändchen auf einmal erlassen wir dieselben à **25 Cts. franko.**

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** ist soeben erschienen und in **allen** Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Repetitorium

zur

alten Geographie und zur Chronologie.

Der Inhalt dieser Schrift umfaßt etwa den Umfang des im zürch. Gymnasium bei der **Abiturienten- oder Maturitätsprüfung Geforderten.**

Preis geh. 60 Cts

Anzeige.

Auf unsere Offerte für **Schulbibliotheken** in Nr. 28 (Beilage) der „Lehrerzeitung" Bezug nehmend, erklären wir uns gerne bereit, Musterbändchen der Schriften von **Nieritz** und **Hoffmann** zur Einsicht zu senden und bitten wir die Herren Lehrer, solche zu verlangen.

J. Hubers Buchh. in Frauenfeld.

Im Druck und Verlag von **F. Schulthess** in **Zürich** erschien und ist in **allen** Buchhandlungen zu haben, in Frauenfeld bei **J. Huber:**

Turnschule für den militärischen Vorunterricht der schweizerischen Jugend

vom 10.—20. Jahre.

Vom h. Bundesrat genehmigt.

Taschenform. Preis 50 Cts.

Die wegen ihres Melodien-Reichtums so ganz außerordentlich beliebten

Piano- und Zitherkompositionen

von **L. Zeise**

werden in kompleten Sammlungen mit bis 60% Rabatt von jeder Musik- und Buchhandlung geliefert. Ueberall bei Gebr. Hug vorrätig. Verzeichniß versendet fr.:

L. Zeise in Weimar.

Modelle

für den Zeichenunterricht

in allen architektonischen Stilarten. Reduzirte Preise, billiger als alle anderen Bezugsquellen, infolge vorteilhafter Einrichtung meiner Formatorwerkstätten. — Zu jeder Sendung ein Pestalozziportrait gratis.

Zeltweg Zürich. **Louis Wethli,** Bildhauer.

Fenster-Rouleaux,

passend für **Schulzimmer**, hält Unterzeichneter in schöner Auswahl zu **ausserordentlich billigen Preisen** auf Lager.

Fenster-Rouleaux für **Kirchen** werden geschmackvoll auf's Maß angefertigt. Bei Bestellung beliebe man die Höhe und Breite von einem Glasende zum andern sowie von einem Ende der Fensterrahme bis zum andern anzugeben. Bestens empfiehlt sich

J. Baumer

zur „Vorsicht" in Frauenfeld.

Vakante Lehrstellen im Waisenhaus in St. Gallen.

Die erste Stelle verlangt einen tüchtigen **Primarlehrer** mit Kenntniß der französischen Sprache. Gehalt Fr. 1200 nebst freier Station.

Die zweite Stelle verlangt ebenfalls tüchtige **Primarlehrerbildung.** Gehalt Fr. 1000 nebst freier Station.

Beide Stellen sind auf 1. Oktober zu besetzen. Anmeldungen mit Zeugnissen und einem kurzen Abriß über Lebens- und Bildungsgang und praktische pädagogische Wirksamkeit des Angemeldeten nimmt bis Mitte August Herr Waisenvater **Wellauer** entgegen, welcher auf Verlangen auch nähere Auskunft über die vakanten Stellen erteilt.

Im Auftrag des Verwaltungsrates der Stadt St. Gallen:

Die Kanzlei desselben.

Offene Sekundarlehrerstelle.

In Folge Todesfalls ist die Stelle des

Lehrers

an hiesiger Sekundarschule neu zu besetzen. Gehalt Fr. 2200—2300 jährlich. Anmeldungen, mit Zeugnissen begleitet, nimmt das Schulpräsidium bis zum 26. Juli entgegen.

Hätzingen, Kt. Glarus, 7. Juli 1879.

Lehrerstelle-Gesuch.

Ein patentirter junger Lehrer, Schweizer, von katholischer Konfession, derzeit an einer größeren Primarschule wirkend und der lateinischen Sprache ziemlich mächtig, sucht Anstellung, gleich im In- oder Ausland.

Zeugnisse stehen die besten zur Verfügung. — Wer sagt d. Exp. d. Bl.

J. Baumer, Buchbinder

zur „Vorsicht" in Frauenfeld,

empfiehlt sich zum Aufziehen des Wettstein'schen Atlas und liefert denselben in Folge günstigen Einkaufs von passendem Carton zu billigem Preis. Die Tafeln werden nur gut ausgetrocknet abgeliefert.

Von vielen Herren Lehrern wurde über

Hofmann, Otto's Kinderfeste

(Schulfest — Pfingstfest — Weihnachtsfest)

wie folgt geurteilt: „Rühmlichst bekannt"; „leicht ausführbar"; „bestes Material für alle Schulfeierlichkeiten und Feste". Ansichtssendung bereitwilligst durch Herren Gebr. Hug in Zürich etc. oder den Verleger:

Schleusingen. **Conrad Glaser.**

In *J. Hubers* Buchhandlung in Frauenfeld ist zu beziehen:

Führer durch d. pädag. Literatur.

Eine Auswahl der gediegensten Werke aus dem Gebiete der Erziehungs- und Unterrichtslehre.

Ein Ratgeber bei Zusammenstellung von Lehrer-Bibliotheken.

Preis 80 Cts.

Bei Bestellungen aus demselben im Betrag von Fr. 10 wird der Betrag gutgeschrieben.

Einladung zum Abonnement.

Auf **„die Blätter für die christl. Schule"** kann **jederzeit** abonnirt werden. Preis halbjährlich Fr. 2. 20 ohne Postgebühr.

Stämpfli'sche Buchdruckerei in Bern.

Rundschrift

in 5 Lektionen, von

Heinrich Koch, *Kalligraph,*

mit Instruktion zum Selbstunterricht, acht Blätter, gr. quer 8°. Preis Fr. 1. —.

Lehrer haben 14/12 für Fr. 8. —.

Rundschriftfedern

in Sortimenten, enthaltend 6 verschiedene Breiten und Doppelfedern, 1 Gros Fr. 3, 1/2 Gr. Fr. 1. 75, 1/4 Gr. Fr. 1. —.

Bei Bezug von Federn im Werte von Fr. 12. —. haben Lehrer 33 1/3 % Rabatt.

H. Koch's Verlag,

Schipfe 8, Zürich.